

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 14 (1914)

Artikel: Legende
Autor: Schibli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-750816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEGENDE

Sankt Petrus sprach zum lieben Gott:
„Herr, auf der Erde kommt nun bald
Der Herbst mit seinen Boten an.
Die ersten hat er schon gesandt.
Der wilde Wein wird purpurrot,
Das Wiesengras wird müd' und gelb;
Die Wandervögel rüsten sich. —
Mir ist so seltsam heut zu Mut.
Und heute hätt' ich eine Bitt':
Für die da unten. Darf ich, Herr,
Den schönsten Tag vom ganzen Jahr
Nun heute geben, eben heut?
Darf ich erzählen, was ich sah,
Was auf der Erde heut geschah? . . .

In einer Kammer, klein und leer
(Ein Bett und Stuhl war alles drin)
Sah ich ein sterbend Mägdelein.
Noch kaum erblüht, so still und weiß
Wie Lilien deines Gartens sind.
,Ach,' sprach das Mägdlein süß und schwach,
,Heut ist nun wohl mein letzter Tag.
Ich bin so müd. Ich gehe gern.
Was tu ich hier noch auf der Welt?
Doch eines nur noch wünsch' ich mir,
Noch einen Tag voll Sonnenschein
Und Vogelsang und Blumenduft.
Noch einmal möcht' ich aus dem Haus
Ins Grüne, in den Wald hinaus . . .'

Zwei alte Leutlein sah ich dann
Im Stüblein, festlich angetan.
Die Haare silbrig und die Haut
Von tausend Runzeln überfurcht.
Die saßen beide Hand in Hand,

Und in den Augen lag ein Glanz
Von Frieden und von stillem Glück.
,Heut sind es fünfzig Jahre her,‘
Sagt er, ,dass wir Gefährten sind.“
Und lächelt so, der Schalk, und fragt:
,Sag, Anne, hat es dich gereut?‘
Und beider Augen schimmern feucht.
,Ei,‘ lacht der Greis, ,das fehlte noch!‘
,Was meinst du,‘ sagt Frau Anne nun:
,Wird Gott mit uns zufrieden sein?
Schenkt er uns einen schönen Tag
Zum Lohn für viele Müh’ und Plag?‘

Und einen Dichter sah ich noch,
Die Locken wehten ihm im Wind,
Und seine Augen waren hell
Und hingen still am Morgenstern;
Ach, Herr, du weißt wie Dichter sind!
Der suchte wohl sein schönstes Lied,
Er dacht’ es so, er war noch jung . . .
Und als ich dieses alles sah,
Klappt’ ich das Himmelfenster zu
Und ging, du siehst, grad zu dir her.
Mein altes Herz schlägt frohgemut
Und unbekümmert Jugendtakt!
Herr, sag mir, machen wir den Pakt?“

Der liebe Herrgott lächelt mild
Und nickt dem heil’gen Petrus zu:
„So, alter Freund, hab’ ich dich gern.
Nun geh’ und lösche den Morgenstern!“

Der Petrus ging und sang ein Lied,
So gut er konnt’, in seinen Bart.
Und holte sich den jungen Tag.
„Du, mach dich auf die Wanderschaft,

Du bist der schönste Tag im Jahr!
Leg einen Rosenkranz aufs Haar!“

Am späten Abend zog der Tag
Durchs Himmelstor dann wieder ein.
Sankt Petrus wartete auf ihn
Und fragt den Müden dies und das.
„Ich hab viel Arbeit heut getan,
O Herr, die Augen fallen zu.
Erzählen kann ich nicht, verzeiht,
Das dauert eine Ewigkeit!“
Sankt Petrus aber wollte doch,
Eh' er zu Bett ging, Antwort ha'n.
„Ein Weilchen noch, ich bitte dich!
Als Lohn dafür, mein schönster Tag,
Darfst du fortab in alle Zeit
Den einen, selben Kreislauf tun
Und dann ein ganzes Jahr lang ruhn.“

Da blieb der Tag und setzte sich.
Sankt Petrus holte Brot und Wein
Und einen kleinen Funkelstern.
Sie saßen bis zum Morgenraun.
Ja, auch im Himmel schwätzt man, traun!

Seither nun kehrt der schönste Tag
Alljährlich auf die Erde ein
Bevor der Herbst sich heimisch macht.
Es kennt ihn kein Kalendermann.
Nur wer sein Herz bereitet hat,
Den grüßt er still und inniglich . . .
Zuweilen auch an diesem Tag
Ist wo ein Dichter unterwegs.
Der ist gesegnet. Denn der Tag
Gibt einem jeden, der ihn sieht,
Ein köstlich reifes Sommerlied.

EMIL SCHIBLI

